„Wir Narren alle zwey“ Nürnberger Narrenbildnisse um 1600 und die Eulenspiegelrezeption im 18. Jahrhundert

Marie-Luise Kosan: „Wir Narren alle zwey“. Nürnberger Narrenbildnisse um 1600 und die Eulenspiegelrezeption im 18. Jahrhundert. In: Fastnacht. Tanz und Spiel in Nürnberg. Hrsg. von Johannes Pommeranz und Anne Sowodniok. Begleitband zur Ausstellung im Germanischen Nationalmuseum, Nürnberg. Nürnberg, Heidelberg: arthistoricum.net, 2025, S. 74–77, https://doi.org/10.11588/arthistoricum.1671.c24256

Marie-Luise Kosan

Durch seinen fokussierenden, verschmitzten Blick sowie die beigefügten Inschriften spricht der Narr auf dem ausgestellten Kupferstich sein Gegenüber direkt an (Abb. 32, Kat. Nr. 1.8). Das Blatt wurde beim Nürnberger Kunsthändler Paulus Fürst (1608–1666) gedruckt und verlegt. Das Brustbild verkörpert den Prototyp eines Narren.[1] Er hält seinen Betrachtenden ein Paar Eselsohren mit Schellen sowie Nadel und Faden entgegen. Mit ihnen geht die scherzhafte Drohung einher, diese dem Gegenüber anzunähen und somit die Betrachtenden selbst als Närrinnen und Narren zu entlarven. Motiv und die Grundidee einer moralisierenden Beischrift basieren auf einem Kupferstich des Niederländers Hendrick Goltzius (1558–1616).[2] Entgegen zahlreicher anderer Nachdrucke erscheint der Narr bei Fürst seitenverkehrt zum Original.

Diese Ausrichtung weist auch ein Gemälde mit dem gleichen Motiv aus dem Bestand des GNM auf (Abb. 33, Kat.Nr. 1.7). Etwa durch den Blumenkranz im Haar oder das leicht veränderte Wams nahm dessen Maler, der Nürnberger Andreas Herneisen (1538–1610), jedoch einige Veränderungen vor.[3] Das Gemälde wird um 1590 datiert. Vermutlich gehen Gemälde und Stich jeweils auf einen ebenfalls seitenverkehrten Druck niederländischen Ursprungs zurück, der in die Zeit um 1590/1610 datiert.[4] Auf der Rückseite des Gemäldes im GNM findet sich ein Vermerk, dass hier Till Eulenspiegel dargestellt sei. Die handschriftliche Notiz kann in das 18. Jahr-

Abb. 32
Der Narr, Flugblatt, Hendrick Goltzius (Entwurf), Paulus Fürst (Druck), Nürnberg, um 1640/50. GNM, Inv.Nr. HB16702 (Kat.Nr. 1.8)
Foto: GNM/Sebastian Tolle

1 Dazu Kosan 2024. – Ausst.Kat. Innsbruck. 2024, S. 156, Kat.Nr. 7.3 (Marie-Luise Kosan). – Zur Narrenidee siehe auch den Beitrag von Katrin Hesse in diesem Band.

2 Si credere fas est, nach Hendrick Goltzius, Mathias Quad (Druck), 1588. London, The British Museum, Inv.Nr. 1874, 1010.237, https://www.britishmuseum.org/collection/object/P_1874-1010-237 [24.5.2025].

3 Vgl. Kosan 2024. – Ausst.Kat. Innsbruck 2024, S. 156. – Hess/Hirschfelder 2010, S. 401, Kat.Nr. 141.

4 Lachende nar met naald en draad, Anonymer (niederländischer) Künstler nach Hendrick Goltzius, 1590/1610. Da Fürst erst 1637 den Nürnberger Kunsthandel von Balthasar Caymox (1561–1635) übernahm, kann der ausgestellte Stich nicht als Inspirationsquelle für Herneisen gedient haben. Vgl. zu Caymox: Paas 2015, S. 38.

5 Die Auftraggeber*innen des Gemäldes sind unbekannt. Das Werk befindet sich heute in Besitz der Friedrich von Praun'schen Familienstiftung. Wann das Gemälde in den Besitz der Familie gekommen ist, ist bislang ungeklärt. Der Familienname ist jedoch unweigerlich mit einer der größten bürgerlichen Kunstsammlungen um 1600 verbunden – der Nürnberger Kunstsammlung des Paulus II. Praun (1548–1616). In den frühen Inventaren des sogenannten Praunschen Kabinetts von 1616 und 1719 ist das Gemälde noch nicht verzeichnet. Vgl. Kosan 2024, S. 4–5.

Abb. 33
Darstellung eines Narren mit Nadel und Eselsohren, Andreas Herneisen (zugeschr.), Nürnberg, um 1590. GNM, Inv.Nr. Gm1548, Leihgabe der Friedrich von Praun'schen Familienstiftung (Kat.Nr. 1.7)
Foto: GNM/Georg Janßen

hundert datiert werden, wer sie verfasste, ist unbekannt.[5] Sie zeugt jedoch von einem interessanten Wandel hinsichtlich der Rezeption des Gemäldes, die unmittelbar mit der des Stichs verbunden ist.

Im frühen 16. Jahrhundert erschienen die ersten gedruckten Ausgaben der Abenteuer des bis heute beliebten Schwankhelden und Narren Till Eulenspiegel. Während Eulenspiegel jedoch in späteren literarischen Werken zunehmend als Possenreißer, sympathischer Quertreiber und ‚Volksheld' charakterisiert wurde,[6] nahm er ursprünglich vielmehr die Rolle eines "arbeitsscheuen Vaganten" und „losen Buben ohne Leitbildfunktion" und „erzieherische Wirkungen" ein.[7] Bereits im späten 16. Jahrhundert lassen sich Bestrebungen erkennen, den Geschichten eine moralische Aussage hinzuzufügen. So adaptierte Hans Sachs (1494–1576) den Stoff für die Nürnberger Fastnachtspiele und fügte den abschreckenden Erzählungen moralische Appelle hinzu.[8]

Während die größtenteils vulgären Eulenspiegel-Erzählungen auch künftig in weiten Bevölkerungsteilen verbreitet waren, wurden die Texte im 17. und 18. Jahrhundert von (aufgeklärten) Literaten und Denkern zunehmend tabuisiert oder sollten zumindest dem vorherrschenden Tugendkanon entsprechend angepasst werden.[9] Wohl in diesem Kontext ist die bereits angesprochene Rezeptionsgeschichte zu deuten. Der moralisierende Narr des Goltzius-Stichs verbreitete sich – wohlgemerkt in der seitenverkehrten Version – im 18. Jahrhundert als ‚authentisches' Eulenspiegelbildnis, sodass der Vermerk auf dem Gemälde nicht von ungefähr kommt.[10] Beispielsweise stellte Friedrich Herzberg dem von ihm 1784 herausgegebenen ‚Volksroman' *Leben und Meynungen des Till Eulenspiegel* im zweiten Teil als Frontispiz die Narrendarstellung als "wohlgetrofne[s] Bildniß" Eulenspiegels voran (Abb. 34, Kat.Nr. 1.6).[11]

Es gilt festzuhalten, dass unser moralisierender Narr im 18. Jahrhundert[12] als der vorbildhafte ‚Volksheld' Eulenspiegel gedeutet wurde. Dass jedoch bereits um 1600 eine Verbindung Eulenspiegels mit moralisierenden Narren möglich war, zeigt ein ebenfalls bei Fürst erschienenes Eulenspiegel-‚Porträt', das jedoch nicht mit der auf Goltzius zurückgehenden Darstellung verwandt ist.[13]

Abb. 34
Frontispiz aus *Leben und Meynungen des Till Eulenspiegel*, Bd. 2, Friedrich Herzberg (Herausgeber), Breslau 1784. GNM, Sign. 8° L.1820 (Kat.Nr. 1.6)
Foto: GNM

6 Einen entscheidenden Wendepunkt stellte hier u.a. Charles de Coster's Légende d'Ulenspiegel von 1868 dar, in der Eulenspiegel zum positiven Helden stilisiert und als Vertreter höchster Tugenden charakterisiert wurde. Vgl. Virmond 1981, S. 118.

7 Ebd., S. 105.

8 Ebd., S. 101.

9 Vgl. Bollenbeck 1985, S. 203-219.

10 Der Goltzius-Stich erfuhr ebenfalls eine Renaissance in Narrendarstellungen. Vgl. Brustbild eines lachenden Jünglings, eine Feige machend, auf der Hand eine Schnecke, Egidius Sadeler Verlag (zugeschr.), Anfang 17. Jh. Berlin, Kupferstichkabinett, Inv.Nr. 797-42. OGAL 17/2, abgedruckt in Malke 2001, Kat.Nr. 90, Abb. 59. – Zudem Narr mit Medaillon und Eselsohren (Karikatur auf die Danziger Kundgebung), Gotthilf Wernick (1720–1773), um 1762. Gdánsk, Polska Akademia Nauk Biblioteka Gdańska.

11 Ich danke herzlich Dr. Claus Pese für den Hinweis auf diese Darstellung. Eine Bildunterschrift gibt den Hinweis auf F. Felder als Urheber dieses Kupferstichs, der wohl nach einem Original in der Bibliothek Rhedig in Breslau, dem Verlagsort, geschaffen wurde. Hier versteckt sich der Hinweis auf eine Vorlage, die sich wahrscheinlich in Besitz der einflussreichen Familie von Rhediger befand. Der Verbleib der Vorlage ist jedoch ungeklärt. Ob es sich hierbei um einen Stich (aus dem Verlag Fürst) oder eine weitere Kopie in Form eines Gemäldes handelte, muss demnach offenbleiben. Eine weitere Eulenspiegeldarstellung, die auf den Stich zurückgeht, befindet sich in der Sammlung des Niedersächsischen Landesmuseums, Inv.Nr. KM271, ist ebenfalls seitenverkehrt und datiert in das 18. Jahrhundert. Von einer späteren Rezeption zeugen Postkarten der Eulenspiegelstadt Mölln aus dem späten 19. und frühen 20. Jahrhundert.

12 Eine vergleichbare Entwicklung lässt sich auch bei anderen Darstellungen feststellen. So taucht die Bezeichnung einer Rembrandt-Radierung, GNM, Inv.Nr. K12484a, als „het Uilespiegeltje" erstmals in zwei Publikationen aus den 1730er Jahren auf. Vgl. Luijten 2013, S. 104–105, Nr. 211. – Selbiges gilt für eine Radierung von Lucas van Leyden (1494–1533), GNM, Inv.Nr. St.Nbg. 4631, die heute als die Bauersfamilie bekannt ist, laut Bartsch seit 1808 jedoch als L'Espiegle (Uylenspiegel) bezeichnet wurde. Vgl. dazu Bartsch 1978, S. 423, Nr. 159 und Luijten 1996, S. 147–148, Nr. 159.

13 Bildnis des Till Ulenspiegel, Peter Troschel (Stecher), Paulus Fürst (Verleger), 1637/66. GNM, Inv.Nr. MP 24802. – Des Weiteren erschien bei Fürst das sog. Eulenspiegelspiel, GNM, Inv.Nr. HB25357.